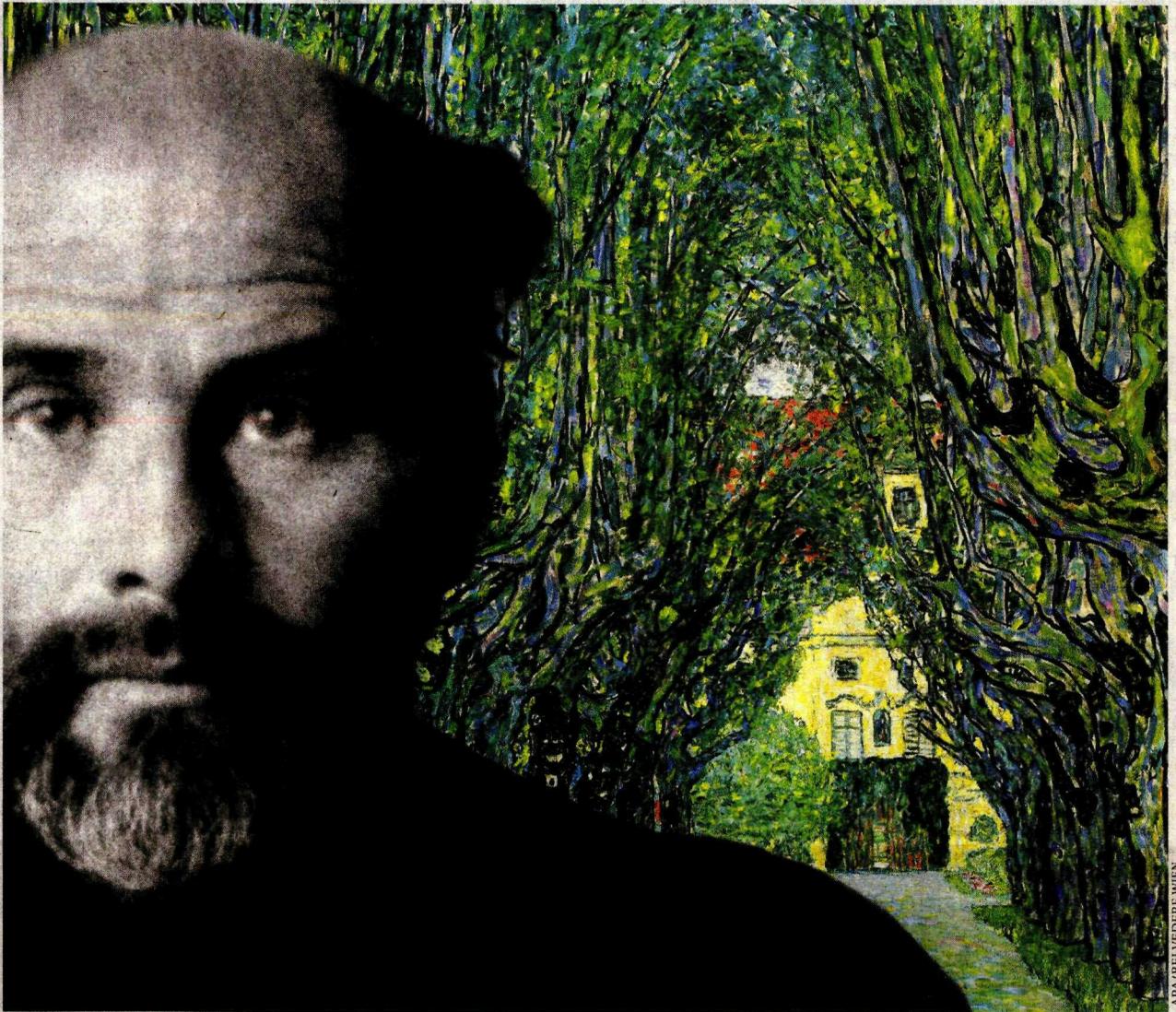


Auf Urlaub mit Gustav Klimt



APA/BELVEDERE WIEN

Ausstellung – Er galt als scheu und verschlossen – und doch ließ er in seinen Briefen und Postkarten an Vertraute manchmal tief blicken. Die Schau „Klimt persönlich“, die das

Wiener Leopold Museum aus Anlass des Klimt-Jubiläumsjahres ausgerichtet hat, lässt Besucher nun am Leben des Malers, dessen Geburtstag sich heuer zum 150. Mal jährt, teilha-

ben. Einen Schwerpunkt der Schau bilden Klimts Urlaube am Attersee. Dort entstand u. a. das Werk „Allee vor Schloss Kammer“ (1912, Bild).

SEITE 30

Leopold Museum

Klimt und sein tüchtiger Schnupfen

Die Schau „Klimt persönlich“ blickt nicht bloß auf ein künstlerisches Werk, sondern ins Herz einer Epoche.

VON MICHAEL HUBER

Ich bin überzeugt davon, dass ich als Person nicht extra interessant bin.“ Als Gustav Klimt diesen Satz zu Protokoll gab, konnte er nicht ahnen, dass das Leopold Museum diesen einmal derart ignorieren würde.

Die Äußerung, die in einem undatierten „Kommentar zu einem nicht existierenden Selbstporträt“ erhalten ist, war gewiss ein Teil von Klimts Selbstinszenierung. Wenn dem Künstler, wie im selben Dokument erwähnt, vor jedem Brief tatsächlich „so angst und bang wie vor drohender Seekrankheit“ geworden wäre, müsste ihm ständig übel gewesen

sein – dass Klimt ein eifriger Schreiber war, zeigen nicht zuletzt 400 Postkarten und Briefe an seine Lebensgefährtin Emilie Flöge, die im Museum durch die ganze Schau verteilt sind.

Dokumentation Die Ausstellung – die erste, die der neue Direktor Tobias Natter federführend mitkuratierte – schafft einen Balanceakt: Sie ist überreich an schriftlichen und fotografischen Dokumenten, erschlägt die Besucher aber nicht damit. Durch eine luftige Raumgestaltung und einen unaufdringlichen Vitriken-Parcours (Konzept: Dietmar Eberle) lässt sie die Besucher zwischen vielen Ebenen hin- und herspringen. Die vielen Postkarten, die wegen ihrer Ansichten und grafischen Motive mindestens so interessant sind wie wegen Klimts Schriften, rücken dabei immer wieder dezent ins Blickfeld.

Einzelne, aus den Korrespondenzen herausgegriffene Zitate verdichten sich in den Räumen dagegen mit Bildern, Zeichnungen und Fotografien zu Stationen einer Reise durch Klimts Werk: Das Plakat zur ersten Secesions-Ausstellung 1898 markiert den Beginn – im Jahr zuvor begann auch Klimts reger Postverkehr mit Flöge.

Der Künstler schrieb in der Folge von Aufhalten am Attersee, von seiner Reise nach London („nenne einen tüchtigen Schnupfen mein eigen – ansonsten wol auf“), aus Ravenna („... viel armseliges – die Mosaiken von unerhörter Pracht“) und aus dem kolonialen Museum in Brüssel („Das schöne aber sind die Plastiken dieser Congoneger!“)

Einige dieser Schwerpunkte wurden aus akademischem Interesse gesetzt: Wie Natter erläutert, wusste man bisher wenig über Klimts Begeisterung für afrikanische Stammeskunst, auch der Einfluss der Ravenna-Mosaiken auf Bilder seiner „Goldenen Periode“ verdient genauere Beachtung.

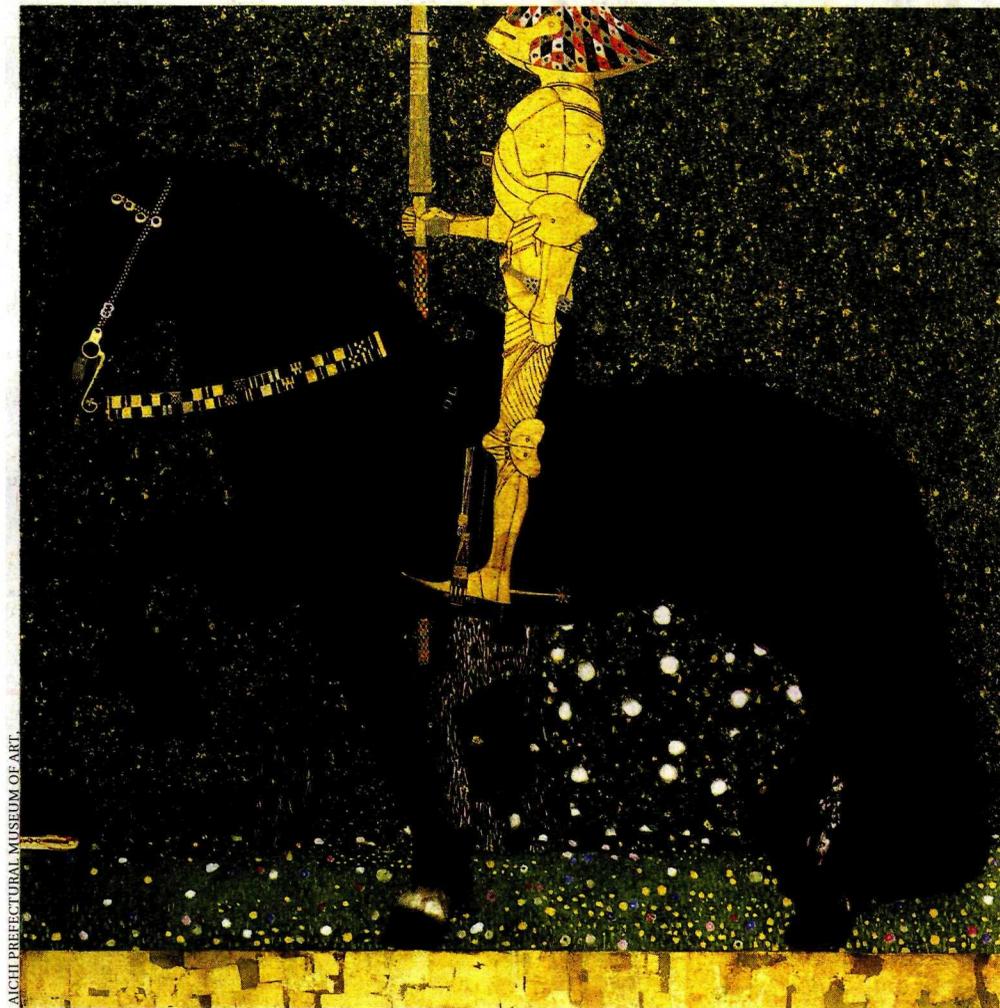
Ein Gleichgewicht von „Leben“ und „Werk“ hält die Ausstellung aber nicht durch: Es ist einfach zu viel Leben in diesen Postkarten, den Schnappschüssen von Ruderpartien am Attersee und den Treffen edel gekleideter Jahrhundertwende-Damen am schotterigen Boden der „Kunstschau“ 1908. Die Liebe zu den Details, die diese Ausstellung so auszeichnet, kann manchmal davon ablenken, dass auch exquisite, selten gezeigte Gemälde zu sehen sind – etwa der restituierte



**Paperboy bringt's auf
Ihr Smartphone!**

Einfach diese Seite fotografieren! Die Gratis-App „kooaba Shortcut“ gibt's im App-Store

Mehr Bilder von der Ausstellung „Klimt persönlich“ unter
KURIER.at/kultur



AICHI PREFECTURAL MUSEUM OF ART.

Der goldene Ritter: Auf Basis des Rittermotivs aus dem Beethovenfries schuf Klimt 1903 dieses Gemälde

und 2006 um 25,9 Mio. € versteigerte „Apfelbaum I“ aus der Sammlung Bloch-Bauer oder der einst von Karl Witt-

genstein erstandene „Goldene Ritter“ (1903), der sonst in Japan hängt. Um die Schau zu durch-schauen, soll, ja

muss man also wieder kommen. Am besten mehrmals.

INFO: Bis 27. 8. leopoldmuseum.org